wenig und dabei das Schlechteste, und überließ alles Uebrige dem Löwen. Dies gefiel denn auch dem stolzen Beherrscher der Thiere so wohl, daß er mit einer freundlichen Miene den Fuchs fragte: „Sag mir doch, wer hat Dich denn gelehrt, so geschickt zu theilen?“ — „Eure Majestät die Wahrheit zu sagen,“ antwortete der Fuchs sehr ehrfurchtsvoll, „der Esel ist es, der hier todt auf der Erde hingestreckt liegt.“

Wenn's einem stolzen Mächtigen beliebt,
In seinem Uebermuth das Recht zu beugen,
Muß leider der bedrückte Schwäch're schweigen,
Und still das Unrecht dulden das er übt.
Doch sei sein Trost der alte Spruch:
„Es geht zu Wasser, bis er bricht — der Krug.“

68.

Der Fuchs und die Weintrauben.

Ein Fuchs, den der Hunger hart peinigte, kam an einen Weinberg, wo eine Menge schöner reifer Trauben hingen. Aber ach, sie waren an einem Gitterwerk so hoch oben befestigt, daß der Fuchs, so viele und so hohe Sprünge er auch machte, dennoch sie nicht erreichen konnte, und endlich ganz erschöpft davon ablassen mußte. Da ging er denn endlich fort. „Ei, mag sie nehmen, wer da will,“ rief er noch zurück, „sie sind ja noch herbe und sauer.“

Wie mancher schmäht, was er nicht haben kann,
Und strengt sich doch, es zu besitzen, an —
Allein er macht's, — ihr könnt es glauben, —
Nur wie der Fuchs hier mit den Trauben.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056303